

5 EIN HAUS FÜR DIE LANDESHERRLICHE ARCHITEKTUR – FUNKTION, AUSSTATTUNG UND REZEPTION DES KASSELER MODELLHAUSES

*Das Haus wird, wie ich gleichgültig vernahm, bald geräumt,
und zu anderen Dingen angewandt werden.*

Nemnich 1809, S. 35

*... ein Theil der schönen Kunst-Modelle, welche durch das
so alte Fürstliche Haus gesammelt, und von weit entfernten
Fremden bewundert wurde, verkaufte man um ein Geringes.*

Ruhl 1814, o.S.

Gegensätzlichere Einschätzungen zum Modellhaus der Residenzstadt Kassel finden sich wohl kaum: Gleichgültigkeit ob der bevorstehenden Schließung sowie Bedauern um den materiellen wie ideellen Verlust der Architekturmodelle. Beide Äußerungen, erstere eines Reisenden, zweitens eines ehemaligen fürstlichen Kasseler Modellinspektors, fallen in jene Zeit, als das Modellhaus viel von seiner Berühmtheit eingebüßt hatte und nurmehr für verschiedene militärische Zwecke genutzt wurde. Damit ging eine fast einhundertjährige Modellkultur im und mit dem Modellhaus zu Ende. Ob die Gründe dafür auch in einer abnehmenden Wertschätzung gegenüber den im Modellhaus verwahrten Architekturmodellen zu suchen sind, müsste weiter untersucht werden – gerade die Äußerung Ruhls hebt jedoch noch einmal einen wichtigen Aspekt hervor, nämlich dass es sich um nichts weniger als solche Modelle handelte, »welche durch das so alte Fürstliche Haus gesammelt« wurden. Folglich wird hier auf eine lange Sammlungspraktik rekurriert, die zugleich Ausdruck der *memoria* des Fürstlichen Hauses war. Diese Parallelisierung ist weiterhin dahingehend beachtlich, als das Modellhaus an seinen beiden Standorten (dem Holzgraben und dem Kornmarkt) eben ein Haus für die Präsentation realisierter sowie geplanter landesherrlicher Gebäude der hessischen Landgrafen und Kurfürsten war.

Kurz vor Beginn der zweiten Dekade des 18. Jahrhunderts und kurz vor dem Ende der ersten Dekade des 19. Jahrhunderts wurden in der Residenzstadt Kassel also in dem an zwei unterschiedlichen Standorten stehenden Modellhaus fürstliche Architekturmodelle verwahrt und der Öffentlichkeit präsentiert. Vermutlich frühestens um/nach 1717 wurde das erste Modellhaus, gelegen unterhalb der Rennbahn im Holzgraben, seiner Nutzung unter Landgraf Karl zugeführt. Ein 1780/1781 unter der Regierung Landgraf Friedrichs II. geplantes neues Modellhaus am westlichen Königstor, für dessen Planungen Simon Louis Du Ry sogar auf Architektur motive des Museum Fridericianum zurückgriff, wurde nicht

realisiert. Dafür wurde schließlich zwischen 1789 und 1791 im Nordosten der Stadt, zwischen Holländischem und Karlshafener Tor, ein Modellhaus unter Friedrichs Sohn, Landgraf Wilhelm IX./I.,⁵⁴⁹ neu errichtet, nachdem der alte Bau im Holzgraben zuvor abgetragen und unter teilweiser Wiederverwendung des Baumaterials verlegt worden war. Nunmehr inmitten der Residenzstadt etabliert, war das neue Modellhaus nicht nur weiterhin eine Sehenswürdigkeit, sondern erschloss auch den noch wenig vom Hof bespielten Stadtraum im Nordosten der Altstadt. Rasch ging die Adresse ›am fürstlichen Modellhaus‹ in das kulturelle Gedächtnis der Bewohnerinnen und Bewohner über und hielt sich erstaunlicherweise trotz seines Funktionsverlustes bis in die 1865er Jahre hinein als markanter Orientierungspunkt. Eine andere Schnittstelle zwischen Hof und Stadt markierte die öffentliche Zugänglichkeit des Modellhauses, das im Kasseler *Adreß-Kalender* stets als besuchenswerte Sehenswürdigkeit gelistet wurde und durch welches man in Begleitung der eigens bestellten und kundigen Modellinspektoren geführt wurde.

Die bauliche Gestalt des Hauses war dabei vorrangig durch sein prominentestes Sammlungsobjekt bedingt, das etwas über 63 Meter lange, rund 6 Meter breite und 10 Meter hohe Karlsbergmodell. Folglich ist das Modellhaus eben auch als ein ›Schaugehäuse‹ für dieses eine kolossale Modell zu charakterisieren, welches zudem im Inneren durch Treppen und Galerien die Er- und Überblickbarkeit des riesigen Modells ermöglichte. Ergänzt um eine Werkstatt und eine Wohnung für einen Modellinspektor, war das Haus zugleich Produktionsort weiterer Modelle sowie mögliche Wohnstätte und ›Arbeitsplatz‹ eines Hofangestellten. Die Institutionalisierung des Sammelns und Zeigens fürstlicher Architekturmodelle in einem Modellhaus geht, das ist zu unterstreichen, eben auch mit der Einrichtung des neuartigen Amtes eines höfischen Modellinspektors einher, das in Kassel immerhin zwischen ca. 1717/1720 und 1857 nahezu kontinuierlich besetzt wurde und das von den aus dem engeren höfischen Umfeld stammenden Kasseler Schreibern durchaus als attraktive Stellung erachtet wurde. Die bauliche Instandhaltung oblag dem Hof; die im Gebäude wohnenden Modellinspektoren erhielten freies Logis, wie etwa die »*Specification* // Derjenigen *Civil* Gebäude und Häußer, // so frey bewohnt, und auf Herrschaftliche // Kosten *repariret* worden« belegt.⁵⁵⁰ Offenbar wurden teilweise auch die Arbeitswerkzeuge für die Modellinspektoren vom Hof gestellt und zählten zum Inventar des Hauses.⁵⁵¹ Die Instruktionen der Modellinspektoren machen deutlich, dass diese nicht nur Modelle zu bauen, sondern auch zu »conserviren« und Besuchern unentgeltlich zu zeigen hatten.⁵⁵² Zugleich oblag ihnen die Aufsicht über weitere Modellschreiner bis hin zu Gehilfen, die ebenso im Modellhaus arbeiteten.

549 Dieser war ein begeisterter Architekturdilettant und fertigte sogar selbst Zeichnungen an. Siehe kurz Dittscheid 1987, S. 28–30.

550 Hierzu Fußnote 38 im vorliegenden Band.

551 Hierzu Fußnote 182 im vorliegenden Band.

552 Siehe etwa Anhang 6.4, Nr. 6.

An seinem ersten Standort im Holzgraben war die Fassadenausbildung des Modellhauses wohl äußerst schlicht gehalten, es handelte sich lediglich um einen einfach verputzten Fachwerkbau mit Mansardwalmdach, der aber immerhin drei Geschosse hatte und gut 72 Meter lang und ungefähr 8,6 Meter schmal war. Erst an seinem zweiten Standort, nahe dem Holländischen Tor, erhielt der Bau – wiederum in Fachwerk mit Verputz ausgeführt – immerhin einen mittelachsigen Risalit und eine Freitreppe. Bauplastischer Schmuck oder Inschriften waren allem Anschein nach nicht vorgesehen. Da bislang kaum andere Modellhäuser der Zeit *in situ* oder in vergleichbaren Zeichnungen und Beschreibungen bekannt sind, dürfte es sich bei der räumlichen Struktur des Kasseler Modellhauses um eine weitestgehend einzelspezifische Lösung gehandelt haben, waren doch die Ausmaße des Gebäudes durch die Beschaffenheit des Karlsbergmodells bedingt. Zudem benötigte man eine Wohnung und Werkstatt für den Modellinspektor sowie weitere Sammlungsräume zur Unterbringung der fürstlichen Modelle. Die räumlichen Anforderungen und baulichen Ausprägungen solch einer ›Architektur für die Architektur‹ sind folglich durch das repräsentative und raumgreifende Modell selbst bestimmt gewesen. Du Rys nicht realisierter Entwurf von 1780/1781 macht schließlich überzeugend deutlich, wie zudem eine solche ›Architektur für die Architektur‹ im Inneren mittels ionischer Säulen repräsentativ hätte gerahmt werden können. Konnte im Falle des Petersburger Modellhauses vielleicht noch mit Schränken (»Repositorien«) eine Überblickbarkeit der Modelle bewerkstelligt werden, so benötigte das Karlsbergmodell ein eigenes ›Haus‹, welches dezidiert der Visualisierung des Modells zuarbeiten musste, da das Modell sonst schlichtweg nicht ›anschaulich‹ gewesen wäre: Ein tragendes Gerüst, neben dem Modell hinaufführende Treppen sowie umgehende Galerien machten die Überblickbarkeit erst möglich. In dieser Hinsicht dürfte das Modellhaus der Residenzstadt Kassel singulär gewesen sein, ist es doch vorrangig ein ›Schau-Gehäuse‹ für ein ganz besonderes Modell. Mit weiteren Architekturmodellen aus der Regierungszeit Landgraf Karls gefüllt, wurde das Modellhaus, so zeigen es die historischen Beschreibungen, zudem als Memorialraum der architektonischen Inventionsgabe des Landgrafen gerühmt. Erstaunlich ist, dass die Modellpraktiken in Kassel kontinuierlich fast einhundert Jahre in zwei eigens errichteten und eingerichteten Sammlungsgebäuden gepflegt wurden. Besonders das neu aufgebaute Modellhaus präsentierte sich als platzgestaltender Bau im Nordosten der Stadt gegenüber der Altstadt, wodurch sich dessen Lage – vormals eingebettet in das höfische Ensemble von Schloss, Rennbahn, Karlsau und Kunsthaus – merklich veränderte.

Die hier in Ansätzen beschriebene Modellpraktik der Residenzstadt Kassel – mit Seitenblicken auf Paris, Sankt Petersburg und Berlin – hing eng mit ihrer Sammlungsarchitektur zusammen, strukturierte diese doch die Zugänglichkeit sowie die Erfahrungs- und damit auch Erkenntnismöglichkeiten der zu besichtigenden und, wie im Falle Kassels, gar performativ erkundbaren Architektur und Gartenanlage des Karlsbergs mit. Als zum Teil fragile und sehr sperrige, nämlich im Wortsinne raumeinnehmende und unübersichtliche Sammlungsgegenstände bedurften die Architekturmodelle dabei

stets einer besonderen Fürsorge ihres Aufbewahrens. Bewahrenswert konnte das in den Modellen enthaltene Wissen sein, gleichermaßen die diesen zugesprochene *memoria* ihres *inventor*. Letzteres kommt zum Ausdruck, wenn man sich noch einmal vor Augen führt, dass das Modellhaus offenbar vorrangig die Modelle *eines* Landgrafen enthielt, die dann von seinen Nachfahren unter erheblichem Aufwand bewahrt und zugänglich gemacht wurden. Demnach sind die Architekturmodelle nicht bloße kurzweilige Attraktionen, sondern Bestandteil des ›symbolischen/kulturellen Kapitals‹ fürstlich-dynastischer *memoria* und ihrer Repräsentation:⁵⁵³ In diesen artikuliert und manifestiert sich zugleich die vollzogene wie prospektive landesherrliche Fürsorge um bauliche Belange in der Landgrafschaft wie in der Residenzstadt in materieller Form und erhebt die Fürsten so gleichsam zu den ersten Architekten ihres Landes.

Mehr als beachtlich erscheint es daher, dass das Modellhaus über Karls Tod hinaus bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts als ›öffentlich‹ zugänglicher Sammlungsraum inmitten der Residenzstadt aufrechterhalten wurde und dabei das monumentale, hölzerne und farbig gefasste Karlsbergmodell stets die Hauptsehenswürdigkeit bildete. Das ist eigens zu betonen, da erstens kaum fürstliche ›Modellhäuser‹ der Frühen Neuzeit bekannt sind und zweitens in Kassel seit 1696 mit dem Kunsthaus, der fürstlichen Kunstammer und später, unter Landgraf Friedrich II., mit dem 1779 eröffneten Museum Fridericianum und schließlich mit der 1781 gegründeten Académie d'Architecture durchaus weitere Sammlungsgebäude respektive Institutionen zur Verfügung gestanden hätten.⁵⁵⁴ Die Vorzüge und »›Alleinstellungsmerkmale‹« eines Modellhauses überwogen indes, und es war kein Zufall, dass diese prominente und zugleich nahezu singuläre Form der Modellpräsentation gewählt wurde.

Nicht zuletzt dürfte die ausführlichere Erwähnung des landgräflichen und kurfürstlichen Modellhauses in Kassel in bedeutenden Kompendien seiner Zeit neugierig gemacht haben – die zahlreichen historischen Reise- und Städtebeschreibungen sowie Erwähnungen in Lexika des 18. und 19. Jahrhunderts sind beredter Ausdruck der anhaltenden Popularität dieser singulären Sehenswürdigkeit.⁵⁵⁵ Wenngleich zwar vielfach besucht und beschrieben, machte das Kasseler Modellhaus im 18. Jahrhundert offenbar dennoch kaum Schule, und so ist, bis auf Sankt Petersburg, bislang kein weiteres Gebäude bekannt, das der Sammlung und Zurschaustellung fürstlicher Architektur und prospektiver Bautätigkeit in Modellform im Sinne eines »Fürstlichen *apparatum*« diene.

553 Zur Selbstinszenierung Karls siehe auch Fenner 2018b, S. 104.

554 Hierzu mit weiterer Literatur Linnebach 2014, bes. S. 13–20.

555 *Pars pro toto* etwa Martinière 1745, Sp. 774 (der sich wiederum auf Zedler 1733, S. 1258 stützt): »Das *Machinen*-Haus, allwo nebst der Fürstlichen sehr kostbaren Bibliothek, dem *Observatorio Astronomico*, und der *Anatomischen Raritäten*-Kammer in verschiedenen Zimmern viele *Mathematische*, *Optische* und *Mechanische* Instrumente und Merckwürdigkeiten zu sehen sind; sodann das *Model*-Haus, allwo an den Modellen der Fürstlichen Gebäude gearbeitet wird.« Oder: Willebrandt 1758, S. 412: »13) Zu Cassel ist auch unter andern das Modell-Haus, und des Herrn Landgrafens Bilder-Gallerie zu sehen; zu diesen allen schaffet ein Mieth-Laquai die beste Gelegenheit.«